



Zentrum für  
Globale Fragen

an der  
Hochschule für Philosophie



JESUITEN-FLÜCHTLINGSDIENST  
DEUTSCHLAND

# Wert-voll

EIN  
PARTIZIPATIVES  
THEATERPROJEKT



**Begleitheft  
zum Film**

**Hinweise zum  
Einsatz des Films  
in Gesprächs- und  
Bildungsveranstaltungen**

# INHALT

## VORWORT

### 1 | HINTERGRUND: WIE WOLLEN WIR ZUSAMMENLEBEN?

- 1.1. Zur Bedeutung und Dringlichkeit dieser Frage
- 1.2. Wir alle sind gefragt!
- 1.3. Zur Bedeutung von Werten und Normen für das Zusammenleben
- 1.4. Konflikte als Ort und Chance der Werte- und Gemeinschaftsbildung

### 2 | HINFÜHRUNG ZUM FILM

### 3 | HINWEISE ZUM ARBEITEN MIT DEM FILM

- 3.1. Zur Zielgruppe
- 3.2. Dauer der Veranstaltung und TN-Zahl
- 3.3. Ablauf der Veranstaltung
- 3.4. Umgang mit möglichen Stolpersteinen

### 4 | WER MEHR WISSEN WILL...

- 4.1. Literatur
- 4.2. Internetressourcen

### 5 | MITWIRKENDE

### ANLAGE 1 | TEXTBAUSTEIN FÜR AUSSCHREIBUNG EINER VERANSTALTUNG

### ANLAGE 2 | REFLEXIONSFRAGEN FÜR GRUPPENARBEIT UND DISKUSSION IM PLENUM

# VORWORT

Wie wollen wir zusammenleben? Was ist wichtig, um in einer vielfältigen Gesellschaft gut zusammenzuleben? Welche gemeinsamen Werte sind dafür notwendig? Und wenn wir zu diesen Fragen unterschiedlicher Meinung sind – wie können wir uns dazu verständigen? Wie können wir über Werte und Normen so ins Gespräch kommen, dass wir das entdecken, was uns in aller Unterschiedlichkeit gemeinsam ist und uns in aller Vielfalt verbindet? Fragen dieser Art entstehen nicht erst durch den Zuzug von Geflüchteten und durch andere Formen der Migration, werden dadurch jedoch noch wichtiger.

Das Zentrum für Globale Fragen (ZGF) an der Hochschule für Philosophie hat ein Konzept zur „Wertebildung“ entwickelt (vgl. ZGF 2017; Hutflötz 2018), das helfen soll, mit Fragen dieser Art konstruktiv umzugehen. Zur Wertebildung ist es demnach unerlässlich, die je eigenen Werte und die dahinter liegenden Erfahrungen so ins Gespräch zu bringen, dass dadurch persönliche und gemeinschaftliche Reflexion, Klärung, Verständigung und Weiterentwicklung für alle Beteiligten möglich werden. Der Film „Wert-voll“ ist ein Baustein, der aus diesem Wertebildungskonzept erwachsen ist und der auch in vergleichsweise kurzen Veranstaltungen eingesetzt werden kann.

Der Jesuiten-Flüchtlingsdienst (JRS Deutschland) und das ZGF haben in Kooperation mit Loyola Productions Munich, dem Theaterpädagoge Clemens Kascholke SJ und gemeinsam mit vielen Freiwilligen einen besonders kreativen Zugang gewählt: Der Film will auf anschauliche Weise den Gedanken- und Erfahrungsaustausch zur Frage anregen, wie wir in einer vielfältigen Gesellschaft zusammenleben wollen.

Im Zuge eines theaterpädagogischen Projekts haben die Beteiligten gemeinsam Szenen erarbeitet, in denen sich diese Frage in besonderer Weise stellt, in denen verschiedene Werte und Normen ins Spiel kommen – manchmal konflikthaft – und in denen die Menschen unterschiedlich damit umgehen. Der Film gibt keine fertigen Antworten auf die Frage, wie wir zusammenleben wollen, kann aber aufschlussreiche Assoziationen wecken, überraschende und vielleicht irritierende Aha-Erlebnisse vermitteln und nicht zuletzt Fragen aufwerfen – und damit zur Grundlage zum Gespräch werden.

Dieses Begleitheft soll Sie inhaltlich und methodisch darin unterstützen, dieses Gespräch im Rahmen einer Gesprächs- und Bildungsveranstaltung zu ermöglichen und zu strukturieren. Es bietet Ihnen inhaltliche Hintergrundinformationen, methodische Hinweise zur Gestaltung sowie Reflexionsfragen zur Strukturierung der persönlichen wie gemeinschaftlichen Auseinandersetzung mit dem Film.

Ein besonderer Dank gilt den Mitwirkenden, die sich mit ihren persönlichen Erfahrungen und ihrer Kreativität in dieses theaterpädagogische Filmprojekt eingebracht haben. Mit ihren unterschiedlichen Lebensgeschichten und kulturellen Hintergründen haben sie nicht einfach ein vorgegebenes Skript umgesetzt, sondern in intensiver Auseinandersetzung mit der Leitfrage nach dem Zusammenleben und den damit verbundenen Werten selbst die Inhalte und Szenen erarbeitet, gemeinsam nach geeigneten Formen gesucht und diese realisiert. Damit haben sie genau das gelebt, was nach unserem Verständnis von Werte- und Gemeinschaftsbildung wesentlich ist: lebendige Partizipation und gemeinsame Praxis, in der alle sich auf ihre Weise einbringen und das, was alle betrifft, aktiv mitgestalten.

Dank gilt auch dem bischöflichen Hilfswerk MISEREOR, das im Rahmen seiner Förderung der Bildungsarbeit des JRS auch dieses Theater- und Filmprojekt finanziell unterstützt hat.

Wir danken Ihnen für Ihr Interesse an dem Film „Wert-voll“ und wünschen Ihnen gute („wert-volle“!) Erfahrungen mit dem Einsatz des Films!

# 1 | HINTERGRUND: WIE WOLLEN WIR ZUSAMMENLEBEN?

## 1.1 Zur Bedeutung und Dringlichkeit dieser Frage

In einer modernen und pluralen Gesellschaft mit individuellen und oft unterschiedlichen Vorstellungen eines guten Lebens und Zusammenlebens ist es für den gesellschaftlichen Zusammenhalt wichtig, sich immer wieder neu darüber zu verständigen, wie ein solches Zusammenleben aussehen soll.

Wenn eine Gesellschaft durch den Zuzug von Menschen aus anderen kulturellen Hintergründen, aber auch durch andere Prozesse der Pluralisierung und Individualisierung vielfältiger wird, ist das zunächst und vor allem eine große Chance: Vielfalt eröffnet dem einzelnen Menschen neue Perspektiven und Optionen, sein Leben zu gestalten, und kann das Miteinander bunter und reichhaltiger machen.

Zugleich wird es für ein gedeihliches Zusammenleben, an dem alle teilhaben und teilnehmen können, noch wichtiger, sich auf einen notwendigen „gemeinsamen Nenner“ zu verständigen und sich zu diesem Zweck die Frage zu stellen, was uns allen in aller Unterschiedlichkeit wichtig und wertvoll ist und dadurch Zusammenhalt in der Vielfalt stiftet.

## 1.2 Wir alle sind gefragt!

Die Frage nach dem guten Zusammenleben und nach einem in aller Vielfalt verbindenden „gemeinsamen Nenner“ stellt sich seit etlichen Jahren vor allem mit Blick auf Flucht und Migration und innerhalb der Debatten um die sogenannte „Integration“. Tatsächlich ergeben sich durch den Zuzug von Menschen mit anderen sozialen, kulturellen oder auch religiösen Hintergründen viele Situationen, in denen es zu Unsicherheiten, Irritationen, Spannungen oder auch Konflikten kommen kann.

Vor diesem Hintergrund wird nicht selten die Forderung laut, die genannte Verständigung über unser Zusammenleben müsse hauptsächlich dadurch erfolgen, dass „wir“ (die sogenannten „Einheimischen“) den „Anderen“ (den Geflüchteten und anderen Menschen, die zu „uns“ kommen) vermitteln, was „hier“ wichtig und richtig ist, und dass diese sich einzufügen und anzupassen hätten. Allerdings:

Erstens ist die allzu schlichte Unterscheidung zwischen „uns“ und denen, die zu uns kommen, irreführend. In der einheimischen Bevölkerung gibt es auch ganz ohne Migration eine breite und manchmal spannungsreiche Vielfalt an unterschiedlichen Vorstellungen eines guten Lebens, sodass sich die Frage nach einem „gemeinsamen Nenner“ als Grundlage des Zusammenhalts auch dann stellen würde, wenn es gar keine Flucht oder Migration gäbe. Ähnliches gilt für „die“ Geflüchteten und andere Menschen mit Migrationsgeschichte, die ja auch keine homogene Gruppe mit den gleichen Einstellungen und Wertvorstellungen darstellen. Die oft

anzutreffende Unterscheidung zwischen „Wir“ und „Die Anderen“ ist eine Konstruktion voller Vereinfachungen und Vorurteile, die einer echten Verständigung im Wege steht.

Zweitens widerspricht die Forderung nach einer einseitigen Vermittlung „unserer“ Werte, Normen und Spielregeln an die „Anderen“ bzw. nach dem bloßen Sich-Einfügen der „Anderen“ der Tatsache, dass diese ja immer schon eigene Erfahrungen, Vorstellungen von einem guten Leben und Wertüberzeugungen mitbringen und dass es für alle (auch für „uns“ selbst) bereichernd sein kann, sich mit diesen auseinanderzusetzen. Nicht wenige Geflüchtete bringen zum Beispiel aufgrund ihrer Erfahrungen mit Repression, Verfolgung oder Not eine Wertschätzung von Freiheit und demokratischer Teilhabe mit, die „uns“ die eigene Freiheit neu schätzen lassen kann. Wenn es um die Verständigung über das Zusammenleben in der Gesellschaft und um die Bereitschaft zur Reflexion und Weiterentwicklung geht, sind also alle gefragt (auch die, die „immer schon“ in dieser Gesellschaft leben) und haben alle etwas zu sagen (auch, die neu zu dieser Gesellschaft hinzukommen).

### 1.3 Zur Bedeutung von Werten und Normen für das Leben und Zusammenleben

Menschen lassen sich in ihrem Handeln und in der Ausrichtung und Gestaltung ihres Lebens und ihres Zusammenlebens mit Anderen nicht zuletzt von mehr oder weniger bewussten Vorstellungen darüber leiten, was ihnen als gut und wichtig, wertvoll und erstrebenswert gilt – eben von Werten. Die solchermaßen als Wertebindungen erfahrenen Werte geben *Orientierung* und haben eine *motivierende Kraft*:

- Sie ermöglichen es, verschiedene Wünsche und Handlungsoptionen zu bewerten, gewichten und abzuwägen und geben damit *Orientierung* in vielen Alltagsentscheidungen, aber auch bei Weichenstellungen, die für den weiteren Lebensverlauf bedeutsam sind.
- Zugleich wirken Werte *motivierend*, indem sie dazu bewegen, das als wünschenswert Erscheinende auch tatsächlich anzustreben und zu verwirklichen, gegebenenfalls auch gegen konkurrierende Motive und äußere Widerstände.

Im Anschluss an die Wertetheorie des Sozialphilosophen Hans Joas (Joas 1999) lässt sich diese orientierende und motivierende Kraft von Werten vor allem als *Attraktion* beschreiben: Weil uns etwas positiv erstrebenswert erscheint und anzieht, was uns keineswegs immer voll bewusst ist, sind wir bereit und willens, entsprechende Entscheidungen zu treffen und umzusetzen, unter Umständen auch Anstrengung und Ressourcen zu investieren, Kosten zu tragen und andere Optionen und Ziele zurückzustellen.

Im alltäglichen Sprachgebrauch werden Werte oft mit Normen in Verbindung gebracht und nicht selten gleichgesetzt. Folgende Typen von Normen lassen sich – grob vereinfacht – unterscheiden:

- Moralische Gebote, Verbote, Rechte und Pflichten, welche die Einzelnen als verbindlich empfinden,
- informelle (Spiel-)Regeln, Verhaltenserwartungen, Gepflogenheiten, Gebräuche oder auch „Sitten“, die in bestimmten sozialen Zusammenhängen Geltung beanspruchen und das Zusammenspiel mehr oder weniger effektiv regulieren,
- gesetzlich „verbriefte“ Rechte und Pflichten, von den Grundrechten der Verfassung bis hin zur Straßenverkehrsordnung, deren Nicht-Beachtung mit staatlicher Autorität geahndet werden kann.

Im Unterschied zur *attraktiven*, positiv-anziehenden Wirkung von Werten wirken Normen vor allem *restriktiv*: Sie begrenzen die Bandbreite der Handlungsoptionen, indem sie mehr oder weniger genau formulieren, was ein Mensch tun oder unterlassen soll, und implizieren oft auch Sanktionen für den Fall der Nicht-Befolgung, etwa Schuldgefühle, Missbilligung, Achtungsentzug oder Strafe. Normen können durchaus eng mit Werten verbunden sein, insofern sie oft dazu dienen, ein Handeln wahrscheinlicher zu machen, das bestimmten Werten entspricht: Sie buchstabieren gleichsam aus, welches konkrete Handeln eher diesem oder jenem Wert verpflichtet ist, und sie können kraft der mit ihnen verbundenen Sanktionen auch diejenigen zu einem entsprechenden Handeln motivieren, die sich nicht verlässlich von diesen Werten und ihrer Attraktionskraft leiten lassen.

Alltagsprachlich wird die Ebene der Werte mit der Ebene der Normen nicht selten vermischt. Manchmal wird dabei etwas als Wert ausgegeben, das bei näherer Betrachtung eher auf der Ebene von Normen liegt. So wird beispielsweise Pünktlichkeit oftmals als typisch deutscher „Wert“ genannt – nicht zuletzt in Diskursen rund um Migration und Integration. Auch wenn es stimmt, dass Pünktlichkeit eine in Deutschland und insbesondere im beruflichen Kontext wichtige Gepflogenheit ist, kann man doch die Frage stellen, warum genau Pünktlichkeit als so wichtig gilt, worum es dabei eigentlich geht und was dieser Konvention zugrunde liegt: Fragen dieser Art führen auf die Ebene von Werten im engeren Sinne. Im Fall der Pünktlichkeit könnte es dann etwa um Werte wie Respekt oder Verlässlichkeit gehen. Entsprechend könnte jemand, der oder die sich „unpünktlich“ verhält, darüber aufklären, dass er oder sie Respekt und Verlässlichkeit auf andere Weise zum Ausdruck bringt und dass die „Unpünktlichkeit“ nicht Respektlosigkeit kommunizieren soll, sondern ggf. sogar Ausdruck eines anderen Werts ist – etwa der Verpflichtung einem Menschen gegenüber, dem man auf dem Weg begegnet ist. Nicht selten stellt sich im Austausch über vermeintliche „Werte“ wie Pünktlichkeit heraus, dass man zwar auf dieser beobachtbaren Ebene zu unterschiedlichen Gepflogenheiten neigt, allerdings auf der „dahinter“ oder „darunter“ liegenden Ebene von Werten durchaus übereinstimmt – was für alle Beteiligten neue Möglichkeiten der Verständigung eröffnet.

## 1.4 Konflikte als Ort und Chance der Werte- und Gemeinschaftsbildung

Sich über Werte und Normen zu verständigen und damit gemeinsam die Frage nach einem guten Zusammenleben zu stellen, ist naturgemäß nicht immer spannungsfrei.

Oft sind Spannungen, Irritationen oder auch handfeste Konflikte sogar der Anlass und Ausgangspunkt für solche Verständigungsversuche. Die bisweilen irritierende Erfahrung, dass ein anderer Mensch andere Werthaltungen hat oder zu haben scheint, kann einem Menschen die je eigenen Werte ausdrücklich bewusst machen, aber auch die scheinbare Selbstverständlichkeit der eigenen Werte fraglich machen und zur Auseinandersetzung mit sich selbst und mit den Anderen, unter Umständen auch zum Gespräch und zur Verständigung, herausfordern.

Insofern sind Irritationen, Spannungen und Konflikte nicht nur etwas, das man zugunsten eines friedlichen Miteinanders irgendwie „bewältigen“ muss. Sie stellen eine echte Chance und einen wichtigen Ort der Werte- und Gemeinschaftsbildung dar – vorausgesetzt, dass alle Beteiligten sich dessen bewusst sind, was ihnen selbst wirklich wichtig und wertvoll ist, und dass sie gleichzeitig aus einer Haltung „fragender Offenheit“ heraus zu verstehen suchen, was dem jeweils anderen Menschen wichtig und wertvoll ist. Auf dieser Basis wechselseitiger Anerkennung, welche Kritik keinesfalls ausschließt, können wir gemeinsam geteilte Werte und Spielregeln für ein gedeihliches Miteinander entdecken, ohne die je eigenen Werte aufgeben oder die jeweils Anderen dominieren zu müssen.

## 2 | HINFÜHRUNG ZUM FILM

Der Film „Wert-voll“ zeigt exemplarisch, wie Menschen in spannungsreiche und konflikthafte Situationen und Interaktionen geraten:

- Ein geflüchteter Mann („Otto“) muss sich mit Zuschreibungen, Erwartungen und Bewertungen durch Menschen aus seinem Heimatland und aus dem Land, das ihn aufgenommen hat, auseinandersetzen. Zwei auf ihn einredende „Stimmen“ repräsentieren einen dann auch inneren Konflikt, durch den hindurch Otto sich positioniert und seinen eigenen Weg findet.
- Ein junger Flüchtling wird aufgrund seiner Homosexualität durch Mitbewohner seiner Gemeinschaftsunterkunft diskriminiert und sucht deshalb Unterstützung in einer deutschen Familie, dessen Vater ihm bekannt ist. Die Familie steht nun vor der auch emotional bewegenden Frage, ob und in welcher Weise sie helfen will und kann.
- Die Leiterin eines Theaterprojekts möchte in einer Behörde Unterstützung für ihr Projekt beantragen. Dabei muss sie sich mit nicht immer leicht zu durchschauenden Regularien und Prozeduren und mit unterschiedlichen Verhaltensweisen der Mitarbeitenden auseinandersetzen.

Zu allen drei Situationen werden bei gleicher Ausgangslage jeweils unterschiedliche Verläufe erzählt: Die Beteiligten reagieren unterschiedlich (auch spontan-emotional), kommunizieren und handeln unterschiedlich, nehmen unterschiedliche Bewertungen vor und setzen unterschiedliche Prioritäten.

Stets sind eine Fülle an Werten, Spielregeln und wechselseitigen Verhaltenserwartungen wirksam, wobei die handlungsleitenden Werte nicht immer offensichtlich sind. Sie alle beeinflussen maßgeblich das Reagieren und Handeln der Beteiligten – auch in der Unterschiedlichkeit der Varianten. In allen Erzählsträngen und ihren Varianten werden auf diese Weise bei den Zuschauer\*innen Fragen aufgeworfen bzw. Perspektiven auf den Film eröffnet (ggf. vermittelt über ausgelöste Aha-Erlebnisse, Irritationen etc.), wie etwa:

- Um was geht es hier eigentlich? Welche Werte stehen auf dem Spiel – auch wenn diese u.U. nicht immer ausdrücklich benannt werden? (Wie verhalten sich diese Werte zu meinen eigenen?)
- Wodurch entstehen unter den Beteiligten Blockaden, Spannungen und Konflikte? Wie gehen die Beteiligten damit um und was steht hinter den unterschiedlichen Varianten? (Kenne ich diese oder ähnliche Konflikte und Verhaltensweisen aus meinen eigenen Interaktionen?)
- Wo, wie und wodurch kommt es zu gelingender Verständigung? (Habe ich selbst in ähnlichen Situationen ähnliche Erfahrungen gemacht?)

Je nach persönlicher Situation und je nach sozialer Positionierung und je nach Erfahrungen der Zuschauer\*innen können diese oder ähnliche Fragen in ganz unterschiedlicher Weise geweckt werden.

# 3 | HINWEISE ZUM ARBEITEN MIT DEM FILM

## 3.1 Zur Zielgruppe

Der Film bzw. der durch ihn angeregte Austausch richtet sich an Menschen, die sich privat, in ehrenamtlicher Tätigkeit oder auch beruflich in Kontexten bewegen, in denen Vielfalt in besonderer Weise gegeben ist – ggf. auch spannungsreich – und in denen sich die Frage nach einem guten Zusammenleben in besonderer Dringlichkeit stellt.

Dabei kann es sich um Kontexte handeln, in denen „einheimische“ Menschen mit Menschen im Kontakt sind, die durch Flucht oder andere Formen der Migration nach Deutschland gekommen sind, aber auch um andere Spielarten von Diversität. Beispielsweise könnten sich Menschen für den Film interessieren, die haupt- oder ehrenamtlich in der Arbeit mit Geflüchteten, in Integrationsprojekten, in Projekten zur Gestaltung von Nachbarschaften und Gemeinwesen mit sozial heterogenen Bevölkerungsgruppen oder auch im betrieblichen Umgang mit interkulturell zusammengesetzten Teams aktiv sind. Da nicht zuletzt die Schule ein Ort der Diversität ist, gehören zur Zielgruppe auch Lehrer\*innen oder auch Schulklassen.

Wünschenswert ist, dass auch die Gruppe der Teilnehmenden selbst in sich möglichst vielfältig ist: In einer Veranstaltung, in der der Film ein Gespräch anregen und „Wertebildung“ ermöglichen soll, sollte möglichst nicht über „die (nicht anwesenden) Anderen“ gesprochen, sondern *miteinander* gesprochen werden. Wenn es beispielsweise um das Zusammenleben mit Geflüchteten in einem Stadtviertel geht, sollten diese nicht nur „Thema“ der Veranstaltung sein, sondern nach Möglichkeit auch teilnehmen.

Die potentiellen Teilnehmenden sollten v.a. hinsichtlich ihres Orientierungsbedarfs bzgl. der Frage nach dem guten Zusammenleben angesprochen werden – ohne, dass dabei „fertige Antworten“ versprochen werden (vgl. den Entwurf einer Veranstaltungssauschreibung im Anhang).

## 3.2 Dauer der Veranstaltung und TN-Zahl

Während die bislang vom Zentrum für Globale Fragen gestalteten Workshops zur Wertebildung eher zeitaufwändig sind (in der Regel eine Reihe von kombinierbaren, ganztägigen Workshops) und auf diese Weise eine besonders gründliche (Selbst-)Reflexion und einen besonders intensiven Austausch ermöglichen, kann der Film auch in deutlich kürzeren Veranstaltungen eingesetzt werden. Dadurch können auch Menschen erreicht werden, die nicht so viel Zeit investieren können oder wollen.

Da der Film selbst eine Länge von 20 Minuten hat und es davor einer (wenn auch kurzen) Hinführung und danach Zeit für Austausch bedarf, ist ein zeitlicher Umfang von ca. 2 Stunden sinnvoll. Die Gesamtdauer hängt auch von der TN-Zahl ab, da neben einer

Gruppenarbeit auch eine Diskussion der Gruppenergebnisse im Plenum vorgesehen ist. Diese braucht je nach Gruppenanzahl naturgemäß mehr oder weniger Zeit.

Da der Austausch zum Film vor allem innerhalb überschaubarer Gruppen (5–7 TN) erfolgen soll, die durch eine Plenumsdiskussion ergänzt wird, ist bezüglich der TN-Zahl vieles möglich – von einer kleinen Gruppe (Gruppe und „Plenum“ identisch) bis hin zu einer Veranstaltung mit ca. 70 TN. Eine höhere TN-Zahl führt entweder zu allzu großen Gruppen, was die aktive Beteiligung aller Gruppenmitglieder erschwert, oder zu einer allzu großen Zahl an Gruppen, was die Diskussion im Plenum erschwert.

### 3.3 Ablauf der Veranstaltung

**Grundsätzlich empfiehlt sich folgendes Vorgehen:**

10 min	<p><b>Begrüßung und Erläuterung der Zielsetzung</b> (durch Leiter/in der Veranstaltung)</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Erläuterung, dass es um die Frage geht, wie wir in einer vielfältigen Gesellschaft gut zusammenleben können, was uns in aller Unterschiedlichkeit verbindet, was uns gemeinsam wichtig und wertvoll ist und dadurch Zusammenhalt stiftet.</li> <li>• Ggf. (je nachdem, wie breit oder spezifisch eingeladen wird) Hinweis, aus welchen konkreten Praxis-Kontexten und Erfahrungshintergründen heraus die TN mit dieser Frage vertraut sind.</li> <li>• Ggf. Hinweis auf einen konkreten Anlass der Veranstaltung</li> <li>• Hinweis, dass dieser Abend keine fertigen, „umsetzbaren“ Antworten auf die genannte Frage liefern, aber Anregungen dazu bieten wird, wie wir mit dieser Frage umgehen können.</li> </ul>
10 min	<p><b>Hinführung zum Film „Wert-voll“</b> (durch Leiter/in der Veranstaltung)</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Hinweis, dass es sich um einen 20-minütigen Film handelt, der aus einem partizipativen, theaterpädagogischen Projekt heraus entstanden ist, in dem Menschen mit unterschiedlichen (kulturellen) Hintergründen mitgewirkt haben.</li> <li>• Hinweis, dass es bewusst KEINE inhaltliche Einführung geben soll, damit der Film spontane Assoziationen, Deutungen und Reaktionen anstoßen kann und sich die TN unvoreingenommen auf den Film einlassen können</li> <li>• Ermutigender Hinweis, dass es um unterschiedliche Situationen/Erzählstränge geht, die nicht linear „am Stück“ erzählt, sondern mehrfach aufgegriffen und dabei auch variiert werden. Das kann ggf. etwas irritierend wirken – man kann aber trotzdem gut folgen!</li> </ul>
25 min	<p><b>Vorführung des Films</b></p>

40 min	<p><b>Austausch in Gruppen</b> (von einem vorab informierten Gruppenmitglied moderiert)</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Gruppen von 5–7 TN (idealerweise bereits zu Beginn in Tischgruppen o.ä.) beschäftigen sich mit den Reflexionsfragen (Vorlage zum Ausdrucken/Austeilen als Anhang!):</li> <li>• Kurze Einzelreflexion zu den Fragen</li> <li>• Austausch zu den Reflexionsfragen. Wichtig: Die TN sollen v.a. <i>Erfahrungen</i> und darauf bezogene Einschätzungen einbringen, also mehr „von sich“ als „über ein Thema“ sprechen.</li> <li>• Kurzes, schriftliches Gruppenfazit auf Flipchart anhand von 3 Fragen (ebenfalls auf der Vorlage mit den Reflexionsfragen)</li> </ul>
30 min	<p><b>Diskussion im Plenum</b> (moderiert durch Leiter/in der Veranstaltung oder auch andere Person)</p> <p>Jede Gruppe stellt kurz ihr auf Flipchart notiertes Gruppenfazit vor.</p> <p>Diskussion im Plenum zu den folgenden Fragen (ergeben sich aus den Reflexionsfragen in den Gruppen):</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Welche Werte sind uns für das Zusammenleben in der vielfältigen Gesellschaft besonders wichtig?</li> <li>• Wie können wir unsere Unterschiedlichkeit anerkennen und zugleich gut zusammenleben?</li> </ul> <p>→ Zu beiden Fragen wird es vermutlich Übereinstimmungen, aber auch Unterschiede zwischen den Gruppen geben. Welche davon fallen besonders auf?</p> <p>Je nach Größe des Plenums kann die Diskussion unmittelbar im Plenum erfolgen (jeder kann sich jederzeit einbringen) oder auch in einem „inneren Kreis“ mit je einer Gruppenvertretung. Im letzteren Fall sollte ein Stuhl im „inneren Kreis“ frei bleiben, damit sich andere TN bei Bedarf ebenfalls mit einer Anmerkung oder einer Frage einbringen können (danach muss der Stuhl wieder geräumt werden).</p>
5 min	<p><b>Schlusswort</b> (durch Leiter/in der Veranstaltung)</p> <p>Kurzes Benennen (ohne Anspruch, ein Gesamtfazit zu ziehen) einer ausgewählten „Erkenntnis“ und einer ausgewählten „offenen Frage“, an der wir alle dranbleiben sollten</p> <p>Dank an alle, die an Vorbereitung und Durchführung beteiligt waren</p>

## 3.4 Umgang mit möglichen Stolpersteinen

Erste Erfahrungen zeigen, dass der Film in der Regel sehr gut geeignet ist, ein lebendiges Gespräch anhand der genannten Reflexionsfragen anzustoßen und anzuregen. Gleichwohl kann es zu unterschiedlichen Problemen kommen, die einen konstruktiven Austausch erschweren.

- Wie bei allen Formaten, die darauf abzielen, dass sich möglichst alle einbringen können und aufeinander hören, kann es dazu kommen, dass einzelne Teilnehmer\*innen bewusst oder aus Unachtsamkeit heraus versuchen, das Gespräch zu dominieren und andere Teilnehmer\*innen nicht zum Zuge kommen zu lassen. Hier helfen klassische Moderationstechniken (Redner\*innen-Liste, Intervenieren vom freundlichen Hinweis bis hin zum Wort-Entzug, Ermuntern der „Schweigenden“ etc.) und das Unterstreichen der Zielsetzung eines offenen Dialogs, an dem sich alle beteiligen können sollen.
- Da es dem Anspruch nach um einen Austausch geht, in dem die Beteiligten vorrangig von sich und ihren Erfahrungen und Überzeugungen und weniger abstrakt-theoretisch über etwas reden sollen, kann es notwendig sein, immer wieder um das Beschreiben von Erfahrungen und um das Herstellen eines persönlichen Bezugs zu bitten. Insbesondere sollte auch nach Erfahrungen mit eigenen Handlungsmöglichkeiten, Problemlösungsstrategien und Konfliktbearbeitung gefragt werden.
- Da das Thema sozialer, kultureller oder auch religiöser Unterschiedlichkeit dazu führen kann, in Vereinfachungen, Verallgemeinerungen, Stereotype und Vorurteile zu verfallen, muss die Moderation darauf achten, dass das Gespräch einerseits offen und ggf. auch kontrovers verlaufen kann und dass andererseits abwertende oder verletzende Äußerungen Anwesenden oder auch Nicht-Anwesenden gegenüber nicht einfach stehen bleiben. Hier ist eine Moderation gefragt, die deutlich macht, dass zwar alles, was Menschen nicht abwertet oder verletzt, gesagt werden darf, sich allerdings Fragen stellen lassen muss. Wer z.B. Verallgemeinerungen oder Stereotype formuliert, sollte gefragt werden, woher er oder sie das „weiß“ und welche Gründe er oder sie für seine Behauptung angeben kann, die über Hörensagen oder persönliche Einzelbeobachtungen hinausgehen.
- Schließlich kann es auch dadurch zu einer Blockade kommen, dass Teilnehmer\*innen sich von der nicht-linearen und variantenreichen Erzählweise des Films, in dem ggf. nicht alle Elemente sogleich verständlich sind, überfordert fühlen. Allerdings ist es auch in diesen Fällen in aller Regel so, dass die Zuschauer\*innen nicht „gar nichts“ verstanden haben und mit bestimmten Segmenten durchaus etwas anfangen können. Daher können sie darum gebeten werden, sich durch das, was Ihnen verständlich erscheint, anzusprechen zu lassen und alles andere (jedenfalls zunächst einmal) auszuklammern.

# 4 | WER MEHR WISSEN WILL ...

## 4.1 Literatur

- **Akademie für Politische Bildung Tutzing** (2018), *Wege der Integration*. 4. Tutzinger Diskurs. [https://www.tutzinger-diskurs.de/wp-content/uploads/2018/01/TD4\\_Wege-der-Integration\\_online.pdf](https://www.tutzinger-diskurs.de/wp-content/uploads/2018/01/TD4_Wege-der-Integration_online.pdf)
- **Hutflötz, Karin** (2018), *Wertebildung statt Wertevermittlung. Wie kulturelle Integration gelingen kann*, in: Zeitschrift für Kultur und Politik, Juli 2018, Hg. vom Deutschen Kulturrat e.V. <https://www.kulturelle-integration.de/artikel/wertebildung-statt-wertevermittlung/>
- **Frey, Dieter** (Hrsg.) (2016), *Psychologie der Werte. Von Achtsamkeit bis Zivilcourage*. Berlin/Heidelberg: Springer Verlag.
- **Joas, Hans** (1999), *Die Entstehung der Werte*. Frankfurt am Main: Suhrkamp Verlag
- **Zentrum für Globale Fragen** (2017), *Gelingende Wertebildung im Kontext von Migration. Eine Handreichung für die Bildungspraxis*. <https://www.hfph.de/forschung/institute/globalefragen/themenfeld-migration/gelingende-wertebildung-im-kontext-von-migration-eine-handreichung-fuer-die-bildungspraxis/handreichung-wertebildung.pdf>

## Internetressourcen

- Aktuelle Informationen und Hintergrundwissen zu den Themen Flucht und Migration finden sich unter [www.jesuiten-fluechtlingsdienst.de](http://www.jesuiten-fluechtlingsdienst.de)
- Informationen zu den Themen Flucht und Migration (auch zu Fluchtursachen) sowie Bildungsmaterialien (insbesondere für Schulen) zu diesen Themen finden sich unter [www.misereor.de](http://www.misereor.de)
- Informationen zur Arbeit des ZGF finden sich unter [www.hfph.de/zgf](http://www.hfph.de/zgf)

# 5 | MITWIRKENDE

## Mitwirkende im Film

**Helena George, Damaris Meyer, Otto Novoa, John Khidher Putrus, Svenja Schuh, Anna Hofmann, Marion Jurgovsky, Sebastian Ritter Choquehuanca, Johanna Winter**

Schnitt:	<b>Johannes Schmitz</b>
Kamera:	<b>David Emmenlauer, Markus Krämer, Christof Wolf SJ</b>
Redaktion:	<b>Michael Schöpf SJ, Thomas Steinforth</b>
Drehbuch:	<b>Dieter Müller SJ, Christof Wolf SJ</b>
Theaterregie:	<b>Clemens Kascholke SJ</b>
Regie:	<b>Christof Wolf SJ</b>
Produktionsleitung:	<b>Mona Klöckner, Michael Kramer</b>
Produzenten:	<b>Dieter Müller SJ, Christof Wolf SJ</b>

## Projektteilnehmer\*innen

**Jivan Farman, Asisa Hafez, Birkam Aido Hassan, Anil Hotaki, Ekaterina Jimenez, Fers Farhad Khero, Husam Weso**

## Besonderer Dank an

**Asisa Hafez, Vanessa Hertwig, Evi Koblin  
Galli Theater, Theater Spielhaus München**



Eine Produktion von Loyola Productions Munich GmbH  
mit freundlicher Unterstützung von MISEREOR

# ANLAGE 1 | TEXTBAUSTEIN FÜR AUSSCHREIBUNG EINER VERANSTALTUNG

Für die Ausschreibung Ihrer Veranstaltung, in der Sie den Film einsetzen möchten, könnten Sie folgenden Textbaustein verwenden:

## **„Wert-voll“ – oder: Wie geht Zusammenleben in Vielfalt?**

### **Ein Film- und Gesprächsabend**

Wie wollen wir zusammenleben? Was ist wichtig, um in einer vielfältigen Gesellschaft gut zusammenzuleben? Welche gemeinsamen Werte sind dafür notwendig? Und wenn wir zu diesen Fragen unterschiedlicher Meinung sind – wie können wir uns dazu verständigen? Wie können wir das entdecken, was uns in aller Unterschiedlichkeit gemeinsam ist und uns in aller Vielfalt verbindet?

Der ca. 20-minütige Film „Wert-voll“ ist in einem theaterpädagogischen Projekt von Mitwirkenden mit unterschiedlichen kulturellen Hintergründen gemeinsam erarbeitet worden und will auf anschauliche Weise den Gedanken- und Erfahrungsaustausch zur Frage anregen, wie wir in einer vielfältigen Gesellschaft zusammenleben wollen. Er gibt keine fertigen Antworten auf die Frage, wie wir zusammenleben wollen, kann aber überraschende und vielleicht irritierende „Aha-Erlebnisse“ vermitteln und nicht zuletzt Fragen aufwerfen – und damit zur Grundlage zum Gespräch werden.

Auf der Grundlage des Films wollen wir Erfahrungen und Einschätzungen austauschen und Ansatzpunkte für persönliches und gemeinsames Handeln erkunden.

# ANLAGE 2 | REFLEXIONSFRAGEN FÜR DIE GRUPPENARBEIT

Für die Gruppenarbeit, die unmittelbar im Anschluss an die Vorführung des Films erfolgen soll, können Sie dieses Arbeitsblatt einsetzen:

**Bitte beschäftigen Sie sich zunächst für sich selbst mit den folgenden Fragen:**

- Welche Werte werden im Film thematisiert – und welche davon sind mir selbst besonders wichtig und wertvoll?
- Welche „Wertkonflikte“ werden im Film thematisiert? Welche „Wertkonflikte“ habe ich selbst erlebt? Was genau wurde dabei durch Andere in Frage gestellt oder missachtet? Wie habe ich das erlebt?
- Wie gehe ich damit um, wenn dem/der Anderen etwas anderes wichtig und wertvoll ist als mir? Was ist mir im Film dazu (positiv oder negativ) aufgefallen?

Danach tauschen Sie sich bitte anhand der Fragen aus. Es ist wichtig, dass sich alle mit ihren persönlichen Erfahrungen und Einschätzungen einbringen können!

Nach dem Austausch verständigen Sie sich bitte auf zwei Sätze zu folgenden Fragen (Bitte auf Flipchart für Plenum notieren)

- Welche Werte sind uns für das Zusammenleben in der vielfältigen Gesellschaft besonders wichtig?
- Wie können wir unsere Unterschiedlichkeit anerkennen und zugleich gut zusammenleben?
- Gibt es eine offen gebliebene Frage, die uns besonders wichtig und dringlich erscheint?